

19.3.23: „Selig sind die, die Frieden stiften“ (Matthäus 5,9) – Die Strategie Jesu

Key points:

1. Jesus kannte Gewalt, ihre Anziehungskraft und Preis – Sephoris
2. er kannte auch die Experimente mit der Wahrheit, gewaltfreiem Widerstand (Pilatus)
3. lebte und predigte einen anderen Weg, der im Charakter Gottes und der Geschichte Israels gründet
 1. Gottes- und Weltbild: „Gott lässt es regnen auf Gerechte und Ungerechte...“, „Gott hat uns befreit“ (und Erfahrungen!)
 2. konstruktives Programm: alternative Gemeinschaft, Kultur der Gewaltfreiheit, gewaltfreie Konfliktbearbeitung, gegenseitige Hilfe und ökonomische Gerechtigkeit (Jubeljahr)
 3. Intervention: gewaltfreier Widerstand (Tempelreinigung, Anleitungen in Matthäus 5), Schutz von mit Gewalt bedrohter – Frau, die des Ehebruchs beschuldigt ist.
 4. Kreuz – Leiden wird nicht gesucht, aber in Kauf genommen, Widerstand gegen Unrecht wird Konsequenzen haben
4. Gute Nachricht: - Bis heute gibt es das rabbinische Judentum und die Kirche, die sich aus den gewaltfreien widerständigen Bewegungen speisen. - die anderen Gruppen sind ausgelöscht worden.
5. Wir können diesen Weg auch heute noch gehen: Experimente mit der Wahrheit wagen:
 1. Alle unterstützen, die nicht kämpfen wollen (Connection e.V., Military Counseling Network)
 2. Netzwerke der Feindesliebe und der Entfeindung stärken (ökumenisches Friedensnetzwerk Church & Peace)
 3. Pilotprojekte gewaltfreier Konfliktintervention stärken (Community Peacemaker Teams, etc.)
 4. Kriegsmaschinerie und -profit stören (Rheinmetall entwaffnen)

Liebe Geschwister,

Frieden und Gnade von unserem Herrn Jesus Christus.

Ich freue mich sehr, heute bei Euch in Kassel zu Gast zu sein.

Viele mutige und einflussreiche Friedensstifterinnen und Friedensstifter entstammen dem Schoß der katholischen Kirche:

- Daniel & Phil Berrigan, Priester und Teil der Catholic Worker Bewegung, die mit ihren symbolischen Aktionen des gewaltfreien Widerstands gegen den Wahnsinn des Krieges, zehntausende dazu bewegten, ihren inneren Widerstand öffentlich zu machen, als Deserteure, Wehrdienstentzieher und Gewissensverweigerer, was die Kriegsmaschinerie zum Erliegen brachte.
- Jean und Hildegard Goss-Mayr, die unermüdlich soziale Bewegungen unterstützten und in gewaltfreier Theorie und Praxis ausbildeten. Damit legten sie gemeinsam mit anderen die Grundlage der gewaltfreien People-Power-Bewegung in den Philippinen, welche den Diktator Marcos stürzte und viele weitere gewaltfreie Bewegungen inspirierte.
- der Heilige Franziskus, der nicht nur selbst der Gewalt und dem Besitz entsagte, sondern auch versuchte als Vermittler die Kreuzzüge zu beenden. Er reiste auf eigene Gefahr zum Lager des osmanischen Sultan Suleyman und machte große Fortschritte, scheiterte allerdings an der Hartherzigkeit seiner christlichen Glaubensgeschwister.
- Zu guter Letzt nenne ich Menno Simons und Michael Sattler, zwei prägende Figuren der frühen Täuferbewegung, die katholische Priester waren, was sie in ihrer Theologie

maßgeblich prägte, auch im Hinblick darauf, wie uns der Friede Christi zum gewaltfreien Handeln in seiner Nachfolge befreit.

Von allen diesen Menschen und vielen mehr habe ich einiges über gewaltfreies Handeln gelernt. Damit sollte auch klar sein: Friedenstheologie ist keine mennonitische Sonderlehre, sondern eine Herausforderung für alle Christ:innen und Christen überall – denn Jesus selbst fordert uns auf.

Wir sind „Gemeinsam berufen, Friedensstifter zu sein“, wie es das Abschlussdokument des Dialogs zwischen Mennonitischer Weltkonferenz und katholischer Kirche formulierte. Diese Berufung gilt für alle Christinnen und Christen, und sie gilt auch heute noch – mehr denn je.

Wir dürfen unsere Perspektive nicht zu sehr vom schrecklichen Krieg Russlands gegen die Ukraine einschränken lassen. Wir stehen inmitten vieler ineinander verwobenen Krisen sozialer, wirtschaftlicher, ökologischer und nicht zuletzt spiritueller Art.

Am 24.1. diesen Jahres wurde die sogenannte Doomsday Clock, die „Weltuntergangsuhr“ erneut nach vorne gedreht, auf 90 Sekunden vor Mitternacht. Bei ihrer Enthüllung 1947 im Schatten des beginnenden kalten Krieges und mit dem Schock der Atombombe in den Knochen stand sie bei 7 Minuten. Seither wurde sie achtmal zurück- und 17 mal vor gedreht.

Am weitesten zurück stand sie 1991, bei 23:43 Uhr - 17 Minuten bis Mitternacht. Und jetzt bei 90 Sekunden vor Mitternacht.

Im Jahr 1991 war ich noch nicht geboren, die westliche Welt war euphorisch aufgrund des gewaltfreien Falls des Eisernen Vorhangs. Seither hat sich der Horizont wieder verdunkelt. Als Teenager sah ich einmal ein T-Shirt einer Punkband mit dem Namen „Vorkriegsgeneration.“

Die düstere Vorahnung, die in dieser Wortschöpfung mitklingt, kann ich gut nachvollziehen.

Viele Friedensprophezeiungen dieser Zeit haben sich leider nicht erfüllt. Die Gründe dafür sind vielfältig und nicht alle auf Profitgier oder Böswilligkeit zurückzuführen. Aber wir müssen feststellen: Wir leben wieder mit dem atomaren Abgrund im Blick. Dazu kommt die ökologische Krise, der menschengemachte Klimawandel. Diese zwei Krisen sind beide Ausgeburten unserer eigenen Erfindungstriebes, die nun das Überleben der Menschheit bedrohen.

Aber es gibt zwei wichtige Unterschiede: Während die atomare Bedrohung auf einen Schlag die Menschheit auslöschen könnte, ist die ökologische Krise eine Form der langsamen Gewalt, die Stück für Stück und auf indirekte Weise durch immer häufiger werdende Extremwetterereignisse und Hitzewellen Menschenleben vernichtet und Lebensräume unbewohnbar macht. Nahrungsknappheit und Energiehunger feuert bestehende Konflikte weiter an und wird so zum Konfliktmultiplikator.

Gleichzeitig ist die atomare Bedrohung eine potentielle Bedrohung, die nur eintritt, wenn jemand etwas tut, zum Beispiel auf den großen roten Knopf drückt, wenn alle einfach ihr Leben weiterleben, ist alles gut. Die Klimakrise dagegen wird eintreten, wenn alle einfach so weitermachen wie bisher. Sie kann nur verhindert werden, indem genug Leute genug tun, um die gesamte Gesellschaft zur Umkehr zu bewegen, zu einem radikalen Bruch mit der fossilen Lebensweise.

In diesem Kontext drängt sich der Begriff Vorkriegsgeneration auf.

*Wie können wir in dieser Situation leben und uns konstruktiv einbringen?
Wo finden wir Orientierung? Bei wem finden wir Orientierung?*

Mir geben die eingangs genannten Heiligen Orientierung. Auch inmitten der drohenden, oder gar der wütenden Gewalt können wir Schritte auf dem Weg des Friedens gehen.

Sie alle fanden ihre Orientierung, ihre Kraft und ihren Halt im Blick auf Jesus Christus, in dessen Nachfolge sie standen, und den sie als ihren Friedensfürsten bekannten. Können wir das auch?

Im letzten Jahr ist mir immer wieder der Einwand begegnet ist, Jesus sei irrelevant für unsere heutigen politischen Fragen, etwa die Frage ob Deutschland Panzer schicken soll, oder ob es auch andere Wege gäbe, die Menschen in der Ukraine zu unterstützen. Diese Haltung, lässt sich zusammenfassen mit dem Satz des Altkanzlers Helmut Schmidt: „Mit der Bergpredigt kann man keine Politik machen.“

Dieses Mantra scheint tief in unserer kollektiven Psyche zu stecken.
So tief, dass wir es gar nicht hinterfragen.

Völlig außer Blick gerät dabei, dass Jesus Gewalt in all ihren Formen nur zu gut kannte.
Er predigte keinen Wohlfühlpazifismus auf dem Ponyhof, sondern zeigte und lebte einen Weg, inmitten von Unrecht und Gewalt auf der eigenen Würde zu beharren, Schwache zu schützen und den Feinden zu begegnen, ohne selbst gewalttätig zu werden.
Er predigte Gewaltfreiheit als Befreiung aus den Spiralen der Gewalt. Er predigte Gewaltfreiheit als Gegenmittel gegen die Verzweiflung und den drohenden Abgrund:

Lesung Lukas 19:41-44

*Als Jesus sich der Stadt näherte und sie vor sich liegen sah, weinte er über sie:
„Wenn doch auch du heute erkannt hättest, was dir Frieden bringt!
Aber jetzt ist es vor deinen Augen verborgen. Denn es wird eine schlimme Zeit über dich hereinkommen: Deine Feinde werden einen Wall aus spitzen Pfählen rings um dich errichten. Sie werden dich umzingeln und von allen Seiten einschließen. Dich und deine Bewohner werden sie restlos vernichten. Keinen Stein werden sie auf dem anderen lassen – denn den Tag, an dem Gott zu deiner Rettung erschienen ist, hast du nicht erkannt.*

In diesen Worten zeigt sich Jesus als scharfsichtiges und waches Mitglied einer Vorkriegsgeneration im strengen Sinne, den etwa eine Generation nach seinem Tod und Auferstehung entlud sich die sich langsam aufbauende theopolitische Gewitterlage im Römisch-Jüdischen Krieg eine Generation später.

Dieser Krieg war ein legitimer Befreiungskrieg, aber heute erinnern wir uns hauptsächlich daran, dass er in einer schrecklichen Niederlage und der Zerstörung Jerusalems und des Tempels endete - vom Rest des Landes ganz zu schweigen.

Die Evangelien sind im Eindruck dieser Katastrophe geschrieben, was oft so verstanden wird, dass sie alle Warnungen gegen den Krieg nur im Nachhinein gedeutet werden kann.
Aber es gibt auch einige Exeget:innen, die Jesus ebenfalls Kompetenz darin zutrauen, die Zeichen der Zeit zu deuten und über Jerusalem zu weinen, weil sich abzeichnet welche Zerstörung der Weg des Unfriedens mit sich bringen wird. (NT Wright, Ched Myers)

Wenn wir die Evangelien und die Apostelgeschichte aufmerksam ergibt sich der Eindruck einer Gesellschaft, die unter Gewalt leidet und in der Wut und Zorn gerade noch so unter der Oberfläche gärt:

- Jesus wurde zwischen zwei Aufständischen gekreuzigt, wie alle Evangelien übereinstimmend berichten.
- Direkte, blutige, Gewalt und indirekte „strukturelle“ Gewalt wie ökonomische Ausbeutung sind so normal, dass sie unkommentiertes Anschauungsmaterial für Jesu Gleichnisse sind: im Gleichnis von den Schuldnern, von den Arbeitern im Weinberg, oder von den Pächtern
- dazu kommt kulturelle Gewalt, die die Entmenschlichung von Menschen immer wieder legitimierte.
-

Aus Galiläa scheinen immer wieder Aufständische nach Jerusalem gekommen zu sein:

Lukas 13: *„In dieser Stunde kamen Leute zu Jesus, die ihm von Männern und Frauen aus Galiläa berichteten, deren Blut Pilatus mit ihren °Opfergaben vermischt hatte. Er antwortete: »Meint ihr, dass diese °sünder gewesen seien als alle in Galiläa, weil sie so etwas erleiden mussten? Nein, sage ich euch. Wenn ihr nicht °umkehrt, werdet ihr alle auch so zugrunde gehen. Oder jene 18, auf die der Turm von Schiloach stürzte und sie tötete – meint ihr, dass sie schuldiger gewesen seien als alle Menschen, die in Jerusalem wohnen? Nein! Ich sage euch: Wenn ihr nicht umkehrt, werdet ihr genauso zugrunde gehen.«“*

Josephus berichtet von einem Ereignis, das zeigt, wie sehr Jesus auch biographisch von den brutalen Realitäten von Unterdrückung und Gegengewalt geprägt war.

Im Jahr 4 unserer Zeitrechnung, also während Jesu Kindheit, gab es in Galiläa einen größeren bewaffneten Aufstand gegen die Römer. Das Zentrum der Rebellen war die Stadt Sephoris, etwa zehn Kilometer von dem damals völlig unbedeutenden Nazareth entfernt. Als die Römer Sephoris eroberten, töteten sie einen Großteil der Bevölkerung, verkauften den Rest als Sklaven und brannten die Stadt nieder.

Ein paar Jahre später begann Herodes sie nach römischem Vorbild wieder aufzubauen – als „Zimmermann“ aus dem kleinen Dorf Nazareth ist es sehr wahrscheinlich, dass Jesus mit Josef als Tagelöhner am Wiederaufbau der Stadt beteiligt waren. Täglich stand Jesus sowohl die brutale Unterdrückung der Römer als auch der Preis für einen militärischen Aufstand vor Augen. Und er sah, wie die Spannungen sich wieder aufbauten und der kleinste Funke dazu führen konnte, dass ein Flächenbrand entbrannte.

Jesus wurde nicht also nur während einer unruhigen von Aufständen gekennzeichneten Zeit geboren, sondern lebte auch in der sich aufbauenden theopolitischen Gewitterlage, die sich dann im Römisch-Jüdischen Krieg eine Generation später entlud.

Vielleicht doch gar nicht so unähnlich der Situation in der Ukraine mit ihren zerstörten Städten?

Natürlich könnte man jetzt einwenden, dass die Ukraine, anders als die Zeloten, Waffenlieferungen von ihren Verbündeten erhalten haben, um erfolgreich Widerstand zu leisten. Das stimmt. Und ich will an dieser Stelle auch sagen, dass ich, so kritisch ich die Waffenlieferungen sehe, ich erstaunt und auch dankbar bin, für den Widerstandswillen vieler ukrainischer Menschen, sich nicht einfach so der Unterjochung zu beugen.

Die Frage die mich beschäftigt, ist wie wir als Christenmenschen, die Jesus nachfolgen wollen, leben und handeln sollen – im Blick auf den konkreten brutalen und völkerrechtswidrigen nun schon über ein Jahr andauernden Krieg Russlands gegen die Ukraine.

Aber mehr noch im Blick auf die kommenden Konflikte, „Kriege und Gerüchte von Kriegen“ wie es in der kleinen synoptischen Apokalypse heißt.

Jesus kannte auch Beispiele erfolgreichen gewaltfreien Widerstands.

Josephus berichtet von einem Konflikt unter Pontius Pilatus, in dem gewaltfreier Widerstand erfolgreich war. Pilatus hatte im Schutz der Nacht Bilder des Caesars auf den Standarten der Legion nach Jerusalem bringen lassen und sie dem Tempel gegenüber aufstellen lassen.

Außer sich vor Zorn waren tausende Juden nach Caesarea marschiert und hatten eine Audienz mit Pilatus verlangt. Ich lese aus dem Jüdischen Krieg:

Jüdischer Krieg, II, 9

Allmählich zog die Erbitterung der Stadtbewohner auch das Landvolk in großen Scharen herbei, und alle machten sich nun auf den Weg nach Caesarea zu Pilatus, den sie flehentlich baten, die Bildnisse aus Jerusalem zu entfernen und an ihren althergebrachten Satzungen nicht zu rütteln. Das Pilatus aber die Bitte abschlug, warfen sie sich zu Boden und blieben fünf Tage und ebenso viele Nächte liegen, ohne sich zu rühren.

Am folgenden sechsten Tage nahm Pilatus in der großen Rennbahn auf einer Tribüne Platz und ließ das Volk herbeirufen, als wolle er ihm Bescheid erteilen, gab aber den Soldaten, die vorher verständigt waren, ein Zeichen, die Juden mit den Waffen in der Hand zu umzingeln. So von einer dreifachen Reihe Bewaffneter eingeschlossen, gerieten die Juden über unerwarteten Anblick zunächst in gewaltige Bestürzung. Als aber Pilatus drohte, er werde sie niedermetzeln lassen, wenn sie die Bildnisse des Caesars nicht bei sich aufnahmen, und den Soldaten einen Wink gab, ihre Schwerter zu entblößen, fielen die Juden wie auf Verabredung sämtlich nieder, boten den Nacken dar und erklärten mit lauter Stimme, sie wollten sich lieber umbringen lassen, als das Gesetz übertreten. Über dieses heldenmütige Eintreten des Volkes für seinen Glauben erstaunte Pilatus und gab Befehl die Feldzeichen aus Jerusalem wegzubringen.

diese spontane Aktion der widerständigen Unterordnung imponierte und erschreckte Pilatus, sodass er von seinem Kurs abwich. War das alles vorher geplant gewesen? Wer weiß? Bei Josephus jedenfalls gibt es darauf keine Hinweise.

Aber vielleicht war der spontane Widerstand eine Inspiration für Jesus, als er seine Jüngerinnen und Jünger anhand von Beispielen kreativen gewaltfreien Widerstand beibrachte:

Hier kurz eine Zusammenfassung von Winks Exegese von Matthäus 5:38-39: „wenn dich jemand auf die rechte Wange schlägt, dann halte ihm auch die andere hin.“

Der Text hält fest, dass auf die rechte Wange geschlagen wird. Doch das ist seltsam, da wir davon ausgehen müssen das mit der Rechten Hand geschlagen würde, weil kulturell die linke unrein war. Also entsteht ein Schlag mit der Rückhand. Kein Faustschlag, keine klatschende Ohrfeige, sondern ein erniedrigender Schlag von oben herab.

Was geschieht wenn ich die andere Wange hinhalte? Ich blicke dem Gegenüber in die Augen und bestehe auf meiner Würde.

So ähnlich auch die nächsten zwei Beispiele:

- Mantel geben – Schuldenspirale, Gerichtskontext, kreative Gewaltfreiheit, nutzt die Macht der Scham
- zweite Meile gehen: römische Besatzungssoldaten durften Juden zwingen eine Meile ihr Gepäck zu tragen. Aber nicht mehr. Die zweite Meile freiwillig zu tragen, stürzt den Soldaten in ein Dilemma, wenn es jemand mitkriegt könnte er bestraft werden!

Das sind kreative Beispiele, keine Regeln. Manches kann nicht wiederholt werden!
Jesus zeigt einen dritten Weg zwischen Nichtstun (Gewalt erleiden) und sich mit Gewalt wehren – den Weg des gewaltfreien Widerstands.

In Matthäus 18 schlägt Jesus einen gewaltfreien Weg vor, mit Konflikten umzugehen:
Durch Mediation, die dem Opfer die Initiative gibt und wenn nötig durch die Gemeinschaft unterstützt wird, mit dem Ziel sowohl Opfer als auch den Täter wieder in die Gemeinschaft einzubinden. Dieses Modell steht in starkem Kontrast zur Idee der „strafenden Gerechtigkeit“ das heute noch unser Rechtssystem charakterisiert. Mennoniten und andere haben inspiriert davon in Nordamerika ein Modell der „wiederherstellenden“ oder „heilenden Gerechtigkeit“ entwickelt (restorative justice) das darauf zielt, gerechte Beziehungen wiederherzustellen. Am Ende der „Gemeinderede“ im Matthäus 18 fragt Petrus nach den Grenzen solcher Gerechtigkeit und der Vergebung. Jesu Antwort greift Lamechs Gewaltspirale wieder auf: „Sieben mal siebenundsiebzigmal sollst du vergeben.“ Matthäus 18,22

Mit dieser Lesart entdecken wir plötzlich viele Formen des gewaltfreien Widerstands an vielen Stellen der Bibel, nicht nur bei Jesus, sondern auch in der Apostelgeschichte, der Johannesoffenbarung und massenhaft auch in der hebräischen Bibel.

Denken wir nur an Shipra und Puah aus dem ersten Kapitel des Buches Exodus, die Hebammen, die sich den Befehlen des Pharaos widersetzen, die neugeborenen hebräischen Jungs zu ermorden. Ihr mutiges Handeln rettet Moses das Leben und bereitet so den Boden vor für den späteren Exodus.

Vielleicht sind auch einige der Geschichten im Buch Richter eher Abrüstungsgeschichten, etwa Gideon, der immer mehr seiner Männer wegschickt, um dann eine Art psychologische Kriegsführung zu begehen – Richter 7. Manches ist keine „pure“ Gewaltfreiheit, aber doch eine erstaunliche Bewegung dorthin, was natürlich auch damit zu tun hat, dass gewaltfreier Kampf historisch oft eine der „Waffen der Schwachen“ ist (der Begriff kommt vom Ethnologen James C. Scott, der unsichtbaren und alltäglichen Widerstand in bäuerlichen Gesellschaften untersucht hat)

Mir geht es eher um diese Richtung, als um absolute Gewaltfreiheit.

Und mir geht es wie gesagt um eine Art Befreiungstheologie, was auch heißt, dass es eine Theologie von unten ist und kontextuell unterschiedlich aussehen wird. Ich bin [skeptisch ob staatliche Strukturen diese Art der Sicherheit überhaupt etablieren können](#). Dennoch sollten wir sie nicht zu schnell aus der Verantwortung entlassen.

Was tragen diese Überlegungen zur Genese der Gewalt und der Dynamik von Gewaltspiralen für konkrete Situationen aus? Was bringt es Menschen, die konkret Gewalt erleiden, zu wissen, dass Gegengewalt die Gewaltspirale vorantreiben könnte?

Zunächst einmal gar nichts, wie jede theoretische Überlegung.

Oder vielleicht doch? Wäre es nicht wichtig, Strategien und Taktiken zu kennen und einzuüben, die mich einerseits schützen und gleichzeitig auch die Bedingungen der Möglichkeit schaffen, mich nicht dauernd verteidigen zu müssen?

Gewaltfreie Strategien könnten für von Gewalt bedrohte hilfreich sein, weil sie eben beides im Blick behalten: Das Kurzziel die Gewalt konkret einzudämmen und das Fernziel einen gerechten Frieden und sogar Versöhnung möglich machen.

Erica Chenoweth...

Vorteile gewaltfreien Widerstands:

wesentlich niedrigere Hürden zur Teilhabe hat und auch nicht auf militärische Ausbildung und Ausrüstung angewiesen ist. Er kann eingeübt werden auch wenn die scheinbaren Verbündeten keine Waffen liefern oder die erhoffte militärische Unterstützung verweigern.

Außerdem legt [der Vergleich mit bewaffnetem Widerstands nahe](#), dass gewaltfreier Widerstand häufiger erfolgreich ist. Das wäre dann doch auch ein Grund sich ernsthaft damit auseinanderzusetzen, ob das in meiner Situation ein gangbarer Weg wäre zu widerstehen?

Um eine Chance auf Erfolg zu haben, muss Widerstand nicht nur mutig, sondern auch klug sein. Es braucht eine genaue Analyse der Situation. Was sind die Schwächen des Gegners, eigene Stärken, welche Möglichkeiten gibt es Dritte einzubinden oder von der Parteinahme für den Gegner abzuhalten? Auf welchen Säulen ruht die Macht meines Gegners besonders, wo gibt es interne Konflikte und Schwachstellen, die ausgenutzt werden müssen?

3. Die Sanftmütigen werden das Land erben

Die Seligpreisungen versprechen eine andere Zukunft, das Reich Gottes, in dem Hungrige satt werden und Gerechtigkeit erleben.

Aber stimmt das?

Wo ist heute das Römische Reich?

Zwar gibt es verschiedene Ansprüche Nachfolger dieser Imperien zu sein nicht zuletzt in Russland, aber faktisch müssen wir feststellen, das Römische Reich ist untergegangen, sowie zahllose Imperien vor und nach ihm. Ähnliches gilt auch für die Zeloten und anderen bewaffneten Gruppen im jüdischen Krieg.

die gewaltfreien Bewegungen dieser Zeit Pharisäer und Jesusbewegung in Synagoge und Kirche weiterhin bestehen und wider Erwarten die Welt verändert haben...

Jesu kam um seinem Volk einen anderen Weg zu zeigen, wie sie gewaltfrei für ihre Würde und Selbstbestimmung eintreten könnten.

Dieser Weg war nicht gebunden an das Paradigma staatlicher Sicherheit, sondern als nicht-staatliche Gemeinschaft, zusammengebunden durch einen gemeinsamen Glauben und Ethik. Wenn der Begriff nicht durch Rassismus und Nationalsozialismus vergiftet wäre könnte man sagen „ein Volk.“ Stattdessen greife ich lieber Martin Luther Kings Begriff der „geliebten Gemeinschaft“ auf.

Hier wird das ursprüngliche nichtstaatliche Schalom-Projekt, dass Gott mit Abraham & Sarah begonnen hatte und das sich bis zur Gründung des Königtums durchgezogen hatte, wieder aufgegriffen und neu akzentuiert. Gott ein Volk im Werden, das unter den Völkern lebt und ein Segen für sie ist, durch neue Lebensformen, Konfliktransformation, Heilung der Wunden, widerständig Sand im Getriebe sein...

Wir können heute auch diesen Weg gehen

Dabei muss klar sein, dass Friedenstheologie niemals triumphalistisch sein darf, sondern mit den Opfern der Gewalt mitleidet. Sie muss demütig um das eigene Nichtwissen wissen und die Möglichkeit des Scheiterns vor Augen haben. Eine Friedenstheologie, die Gewaltfreiheit als Erfolgsgarantie behauptet ist unglaubwürdig und verleugnet das Kreuz. Gleichzeitig läuft eine Theologie, die Gewaltfreiheit mit Verweis auf die Gefallenheit der Welt kleinredet, Gefahr die Auferstehung und ihre verwandelnde Kraft zu leugnen.

Wenn Friedenstheologie Gottes Handeln in Jesus nachspürt und nachahmt, der aus der tragischen Unausweichlichkeit Gewaltspiralen zur Gewaltfreiheit befreit, dann kann es nicht darum gehen aus der sicheren Entfernung vorzuschreiben. Vielmehr ist es Aufgabe einer Friedenskirche gewaltfreie Handlungsoptionen aufzuzeigen und damit im eigenen Leben der Kirche zu experimentieren, um sie zu plausibilisieren und so glaubwürdig zu machen.

- Rose Marie Berger und andere interreligiöse Solidaritätsreise nach Kiew im Mai 2022
- Gewaltfreie Schutzgruppe AKW Saporisjcha
- Unterstützungsnetzwerk für Deserteure und Wehrdienstentzieher

Richte unsere Füße auf den Weg des Friedens

Amen.